

 **pmvREISEFÜHRER**

3. Auflage Frankfurt a.M. 2014

PETER MEYER VERLAG

FRANKFURT AM MAIN



*Sehen & Erleben, Ausgehen & Vergnügen
Mit 10 Stadtrundgängen*

ANNETTE SIEVERS

DIE ANFÄNGE: DOM & RÖMER

ZEIT DER REVOLUTION: PAULSKIRCHE

GRÜNDERZEIT: BAHNHOF & MESSE

ZERSTÖRUNG & AUFBAU: ZEIL & CITY

STREIFZÜGE DURCH DIE STADTVIERTEL

JÜDISCHES FRANKFURT GESTERN & HEUTE

MUSEEN & GALERIEN

OASEN, PARKS & GÄRTEN

AUSGEHEN & VERGNÜGEN

 **pmv** PETER MEYER **FRANKFURT À LA CARTE**



IMPRESSUM

Unsere Inhalte werden ständig gepflegt, aktualisiert und erweitert. Für die Richtigkeit der Angaben übernimmt der Verlag jedoch keine Haftung. | © 3. Auflage 2014

Umschlag- und Reihenkonzept, insbesondere die Kombination von Griffmarken und Schlagwort-System auf dem Umschlag, sowie Text, Gliederung und Layout, Karten, Tabellen, Piktogramme und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. | Abdruck und Einspeisung in elektronische Medien, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. | **Druck & Bindung**: Druckerei Hassmüller Graphische Betriebe GmbH & Co. KG Frankfurt a.M., www.hassmueller.de
Umschlaggestaltung: pmv, Agentur 42, www.agentur42.de, Foto: Annette Sievers | **Fotos**: Annette Sievers. Wenn nicht anders angegeben, alle Rechte beim Verlag, siehe Nachweis beim jeweiligen Bild. Wir danken allen Unterstützern | **Karten**: pmv | **Bezug**: über Prolit, Fernwald-Annerod, oder über den Verlag, Vertrieb@PeterMeyerVerlag.de, ☎ 069/40562570 | **ISBN 978-3-89859-200-0**

In Deutschland klimaneutral und auf umweltfreundlich hergestelltem PEFC-Papier gedruckt. Unsere Nachhaltigkeitserklärung finden Sie unter www.PeterMeyerVerlag.de. Besuchen Sie uns auch auf Facebook und erfahren Sie mehr über ökologische Freizeitgestaltung. facebook.com/PeterMeyerVerlag.de



**FRANKFURT: DICHTUNG UND WAHRHEIT
ODER SOLL UND HABEN?** 6

DIE ANFÄNGE: DOM & RÖMER

VOM SUMPF ZUR KRÖNUNG 10

TOUR 1 Zwischen Dom und Römer 19

Wo alles begann: Der Domhügel 19

Der Kaiserdom 22

Rund um den Dom 29

Der Römerberg, die »Gut Stubb« 32

Vom Römer zum Main 37

Vom Römer zum Karmeliterkloster 40

*Eine Puppenstube für die
Stadt der Wolkenkratzer* 20

*Die Stadtverordneten-
versammlung* 35

*Ein Graffiti-Künstler für
Gerechtigkeit* 44

ZEIT DER REVOLUTION: PAULSKIRCHE

REFORMATION UND REVOLUTION 46

TOUR 2 Von der Paulskirche zur »Neustadt« 56

Die Paulskirche 56

Treffpunkt Liebfrauenkirche 58

Kleinmarkthalle 61

Die kleine Zeil: Töngesgasse 62

GRÜNDERZEIT: BAHNHOF & MESSE

INDUSTRIALISIERUNG UND KAISERZEIT 66

TOUR 3 Zwischen Main und Messe 75

Das Bahnhofsviertel 75

Gutleutviertel 83

Der neue Westhafen 84

Das Gallus 86

Das neue Europaviertel 88

Das Kaufhaus der Deutschen: Die Messe 90

*Das Ernst-May-Denkmal
namens Römerstadt* 74
Hammernuseum 82

ZERSTÖRUNG & AUFBAU: ZEIL & CITY

	96	FRANKFURT ZWISCHEN 1933 UND HEUTE
<i>Rosemarie Nitribitt</i>	103	112 TOUR 4 Durch die City
<i>Der typische Frankfurter</i>	111	112 Handel und Wandel: Die Zeil
<i>Leonard's</i>	122	116 Erzeugermarkt auf der Konstablerwache
<i>Susanna M. Brandt</i>	123	119 Zwischen »Konsti« und Hauptwache
<i>Die lausige Fahne</i>	127	124 Schillerstraße: Wo Geld und Spitzbuben zuhause sind
		127 Von der Fressgass ...
		128 ... zur Alten Oper
		131 Taunusanlage

STREIFZÜGE DURCH DIE VIERTEL

<i>Der Mittelweg</i>	138	134 DAS WESTEND
<i>Theater uns Theater</i>	141	142 Tour 5 Campus Westend
		145 BOCKENHEIMS ANFÄNGE
<i>Irrelevant?</i>	146	147 Tour 6 Bockenheims Lebensader: Leipziger Straße
		149 NORDEND & BORNHEIM
		153 Tour 7 Das »gefühlte Bornheim«
<i>Der Briggegiggel</i>	162	157 DRIBBDEBACH: SACHSENHAUSEN
		159 Tour 8 Ins alte Fischerviertel
<i>Barock am Main</i>	168	166 HÖCHST
		169 Tour 9 Sehenswertes & Kulturelles

JÜDISCHES FRANKFURT

	174	GESCHICHTE DER JUDEN IN FRANKFURT
	183	TOUR 10 Spuren & jüdisches Leben heute
<i>Stolpersteine</i>	188	188 Das jüdische Ostend

MUSEEN & GALERIEN

<i>Praktische Informationen</i>	196	194 KUNST & KÖNNEN
<i>Goethe?</i>	210	196 Museen & Galerien A – Z
		239 Städel Museum

OASEN, PARKS & GÄRTEN

	250	FLORA & FAUNA DER TROPEN & WÜSTEN
	250	Ein Besuch im Zoo
	254	Palmengarten

Oasen in der Stadt	257	<i>S.M. von Bethmann</i>	260
Am und auf dem Wasser	267	<i>Frankfurter Garten</i>	265

AUSGEHEN & VERGNÜGEN

WO DIE BRETTER DIE WELT BEDEUTEN	276		
Große & kleine Bühnen	277		
Komödie & Kabarett	282		
Internationale Bühnen	287	<i>Open Air Festivals</i>	286
Tanztheater	288		
Orte für Literatur	290		
Kino in Frankfurt	292	<i>Mal seh'n</i>	294
Musik	297	<i>Kino spezial</i>	296
Klassisch bis modern	297	<i>Clubkeller</i>	302
Rock, Pop & Tanzbares	300	<i>Glück ist jetzt Club</i>	304
JAZZ in Frankfurt	305	<i>Hi Jazzfans!</i>	306
Festkalender	313	<i>Jazzkeller</i>	309

FRANKFURT À LA CARTE

RUND UM DEN EBBELWOI	324		
Die Frankfurter Küche	330	<i>Die Kanonesteppel</i>	335
Die schönsten Apfelweinkneipen	332	<i>Ebbelwei-Express</i>	339
Cafés, Kneipen & Restaurants	340		
Historisches Zentrum & City	340		
Bahnhofsviertel, Gutleut & Gallus	349	<i>Table</i>	344
Westend 352 Bockenheim	355		
Nordend 360 Untere Berger Straße	365	<i>Osteria Lisola sarda</i>	362
Bornheim & Obere Berger Straße 368 Ostend	372	<i>Kenkey House</i>	377
Sachsenhausen	374		

INFO & VERKEHR, KARTEN & REGISTER

PRAKTISCHE INFORMATIONEN	382
Stadtführungen	383
Verkehrsinfos	386
Stadtpläne	390 – 401
Verkehrslinienplan	402 – 403
Register	404

FRANKFURT: DICHTUNG UND WAHRHEIT ODER SOLL UND HABEN?

Als Gegenpol zu dem vielzitierten Klischee der reichen, allein an Wirtschaft, Börsenkursen und Kommerz orientierten Bankenmetropole muss als Synonym für Kultur und Schöngeist meist der gute alte Goethe herhalten. Doch wo dazwischen liegt »unser« Frankfurt wirklich? Dies aufzudecken ist die Aufgabe dieses Stadtführers, der sich damit gleichermaßen an Gäste, Neubürger und Einheimische wendet.

Das wahre Frankfurt zu finden, ist allerdings gar nicht so einfach.

Zu schnell ist der Wandel, laufend wird am Image poliert, Altes weggerissen, neue Türme werden hochgezogen und ganze Stadtviertel neu konzipiert. Gleichzeitig ist es beruhigend, wie viel Historisches Bestand hat in dieser Stadt,

die Metropole sein will, aber mit 680.000 Einwohnern noch recht kuschelig ist. Wer eine Weile hier lebt, hat sich schnell ein vertrautes Netzwerk geschaffen. Und da sitzen sie dann, die scheinbar zur Elite der Pulsgeber gehören, im Straßencafé in der Sonne und haben's gar nicht mehr eilig, die urbane Dorfgemeinschaft wieder zu verlassen.

Das macht Frankfurt einstimmig so anziehend: Seine Gegensätze. Die Hektik des wichtigsten Verkehrsknotenpunktes des Landes und das gedrosselte Tempo in den Stadtvierteln. Die kalt glänzenden, hoch aufragenden Bankentürme und die altväterliche Behäbigkeit des Römers. Die schicken Anzüge, deren Träger im Fernsehen mit wichtiger Miene Börsenkurse beobachten, aber mittags lässig am Mainufer auf dem Rasen lagern. Auf der einen Seite der Wille, altes Kulturgut zu bewahren und in den Museen bedeutsame Schätze anzusammeln, auf der anderen aber das gnadenlose Niederreißen selbst denkmalgeschützter Häuser. Macht ja nichts, wir können sie ja wieder aufbauen - vielleicht so in 60 Jahren.


Die Debatte darüber, ob man die mittelalterliche Altstadt wieder aufbauen sollte oder nicht, hat zumindest gezeigt, dass es in der Stadt doch eine ganze

Menge »echter« Frankfurter gibt, die an ihrem Bild von Heimat hängen. Sie sind es auch, die die Gemütlichkeit prägen, wenn auf den langen Holzbänken der Apfelweinwirtschaften zusammengerutscht wird. Sie sind allerdings deutlich in der Minderheit und als solche besonders schützenswert. Alle 15 Jahre, sagt die Statistik, hat sich die komplette Einwohnerschaft Frankfurts einmal ausgetauscht. So ist jeder irgendwann einmal neu hierher gekommen, glücklich Fuß gefasst zu haben und nun sein neu erworbenes Insider-Wissen über die besten Plätze der Stadt an den Nächsten weitergeben zu können. Vielleicht macht ja das die Stadt so weltoffen und die Menschen so aufgeschlossen gegenüber den anderen?



**Annette Sievers zeigt
gern alles: Auf dem
Domturm**

© Wolfgang Kling

 *Ist dies nun ein Reiseführer oder ein Stadtbuch? Auf jeden Fall ist es mein Herzstück. Dass mir seine Neubearbeitung neben meinen Aufgaben als Verlegerin möglich war, habe ich meinen fleißigen Helferinnen im Verlag zu danken, namentlich Christina Wendeln, die unermüdlich Öffnungszeiten und Preise abtelefoniert hat. Danken möchte ich auch allen Informanten und Scouts, den Kolleginnen aus den Presseabteilungen sowie Michael Damm für seinen Textbeitrag zum Jazz. Und Ihnen, liebe Leser, danke ich für die Weiterempfehlung von (Reise-) Buch und Verlag!*

Damit würde eine gute Tradition fortgesetzt, denn Frankfurts Bürger rühmen sich seit jeher, besonders liberal und tolerant gegenüber Fremden zu sein. Wieso auch nicht? Schließlich wurden schon zur Römerzeit die Handelswege festgelegt, und die Verbindungen der Kaufleute reichten weit ins übrige Europa hinein. Großzügigkeit und Offenheit fällt bei erfolgreichen Geschäften leicht, zumal, wenn man sich kaiserlicher Privilegien sicher sein und sich obendrein Wahl- und Krönungsstadt nennen kann. Da war schon früh viel Geld im Spiel! Und das ist es auch heute noch, hat Frankfurt doch einen der höchsten Kulturetats in Deutschland und kann sich entsprechend schmücken.

Was die Stadt so alles zu bieten hat, was sich zu entdecken lohnt und interessant zu wissen ist, können Sie hier auf 416 prall gefüllten Seiten nachlesen. Die

Grundlage dafür entstand zu einer Zeit, als ich selbst noch relativ neu in der Stadt war. Mit Begeisterung hatte ich mich erst in die Erkundung meiner Wahlheimat gestürzt, um sie dann 1991 mit den Augen der (frisch gebackenen) Reisejournalistin zu beschreiben. Die Stadt ist dabei so zu meiner eigenen geworden, dass es mir schwer fällt, irgendetwas wegzulassen und nicht zu erwähnen. Doch der Not des begrenzten Buchumfangs gehorchend, musste eine strenge Auswahl getroffen werden: Beschrieben wird in diesem Buch der engere Stadtkreis, Randbezirke wie Eschersheim oder Bergen-Enkheim mussten draußen bleiben (diese finden Sie z.T. in anderen pmv-Büchern). Zum Glück bin ich meine eigene Lektorin und konnte mit mir ein paar Ausnahmen aushandeln. So finden Sie in der neu bearbeiteten 3. Auflage Höchst nebst selbst gezeichneten Stadtplan beschrieben und auch auf den Lohrberg mochte ich nicht verzichten. Er ist ein guter Ausgangspunkt, um sich dem Trubel der Straßen zu entziehen und in Ruhe von oben herab auf das Gebilde mit der attraktiven Skyline zu blicken. Vielleicht mit einem Buch in der Hand, das Ihnen sagt, wo es am schönsten ist und was es Interessantes zu entdecken gibt ...!

In eigener Sache

Alle Adressen, auch »Der besondere Tipp«, beruhen auf einer persönlichen Recherche und Auswahl der Autoren und sind weder bezahlte Einträge noch sonst wie fremdfinanziert. Wir freuen uns daher, wenn Sie unsere Arbeit durch Buchkauf und -verkauf oder Weiterempfehlung unterstützen.

Schreiben Sie an:

pmv Peter Meyer Verlag
Schopenhauerstraße 11
60316 Frankfurt am Main
as@PeterMeyerVerlag.de
www.PeterMeyerVerlag.de

Treffen Sie uns auf [facebook.com/PeterMeyerVerlag](https://www.facebook.com/PeterMeyerVerlag) mit vielen guten Tipps rund ums Reisen und Ausfliegen!

*In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel
Freude auf Ihren Entdeckungstouren!*

Annette Sievers

PS: Was sich selbstverständlich laufend ändern kann, sind Öffnungszeiten, Preise und ähnlich nützliche Angaben. Als ein auf praktische Reiseführer spezialisierter Verlag wissen wir, dass es trotzdem hilfreich ist, konkret mit diesen Angaben versorgt zu sein. Wir freuen uns, wenn uns Leser und Anbieter mit neuen Tipps auf dem Laufenden halten.

DIE ANFÄNGE: DOM & RÖMER



DIE ANFÄNGE: DOM & RÖMER

ZEIT DER REVOLUTION: PAULSKIRCHE

GRÜNDERZEIT: BAHNHOF & MESSE

ZERSTÖRUNG & AUFBAU: ZEIL & CITY

STREIFZÜGE DURCH DIE STADTVIERTEL

JÜDISCHES FRANKFURT GESTERN & HEUTE

MUSEEN & GALERIEN

OASEN, PARKS & GÄRTEN

AUSGEHEN & VERGNÜGEN

*Der Römer: Rathaus
und die »Gut Stubb«
zugleich*



© Annette Sievers

PETER MEY FRANKFURT À LA CARTE

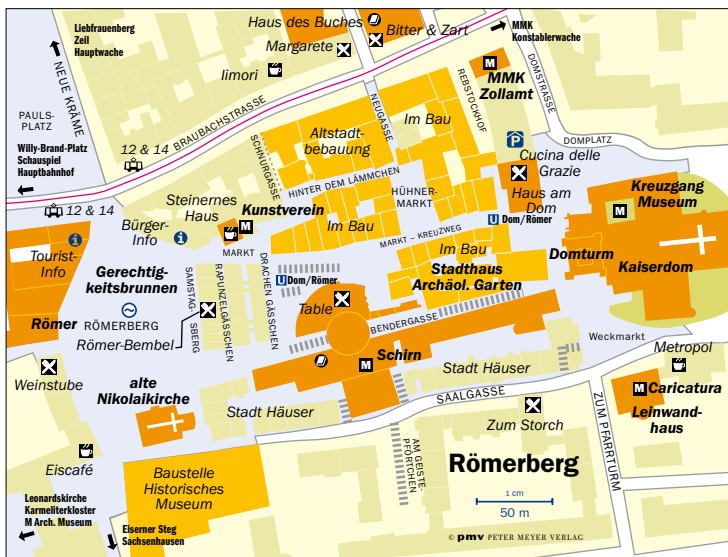
VOM SUMPF ZUR KRÖNUNG

Zwischen Dom und Römerberg liegt der Ursprung von Frankfurts Stadtentwicklung. Hier sind alle Epochen der Stadtgeschichte nachzuvollziehen: Von den Römern über die Franken bis zum Mittelalter, als sich der Wohlstand der Stadt immer mehr festigte. Dies nicht zuletzt durch die große Verbundenheit mit den Kaisern des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, durch die Frankfurt zur Freien Reichsstadt wurde.


Der Ursprung: Ein Hügel im Sumpf

Keimzelle der Stadt ist der Domhügel, der Schutz vor dem Mainhochwasser bot. Er war seit der **Altsteinzeit** sporadisch und seit der **Mittleren Steinzeit** (9000 – 4000 v.Chr.) nachweislich kontinuierlich besiedelt. Als der Mensch

in der **Jungsteinzeit** sesshaft wurde, das Land kultivierte und die Töpferei erfand, ließ er sich auch im Raum Frankfurt nieder. Solche Siedlungen aus **Bandkeramischer Zeit** – der Name leitet sich von den Verzierungen der Töpferwaren ab – sind in und um Frankfurt des Öfteren entdeckt worden. Bedeutende Funde

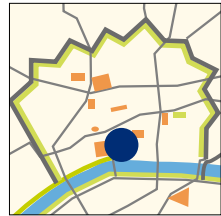



dieser 7000 Jahre zurückliegenden Zeit wurden auf dem *Praunheimer Ebbelfeld*, das sich zwischen Ludwig-Landmann-Straße und der Nidda befindet, gemacht. Die Fundstelle zeichnet sich dadurch aus, dass der Nachweis menschlicher Anwesenheit durch alle Epochen erbracht werden konnte. Man hielt bereits Haustiere, wie das 1914 in einem Moor an der Nidda gefundene Skelett eines *Urs* (Auerochse) beweist.



Die Funde aus der **Bronzezeit** hingegen sind weniger zahlreich. Erst die ab 450 v.Chr. beginnende *La Tène-Kultur* (Jüngere Eisenzeit) findet mit den **Kelten** eine weite Verbreitung im Frankfurter Gebiet. Die Kelten sind nicht zuletzt durch die sensationellen Funde am Glauberg in der östlichen Wetterau stärker ins öffentliche Bewusstsein getreten. Dabei hat Frankfurt seinen eigenen Keltenfürst: 1966 wurde beim Bau der B664 im Frankfurter Stadtwald das reich ausgestattete Grab eines etwa 50-jährigen Mannes der frühkeltischen Zeit (um 700 v.Chr.) entdeckt. Das Skelett und die Grabbeigaben – importierte Bronzegefäße, Bronzeschwert, goldtauschiertes Eisenmesser und Pferdegeschirr – sind im  **Archäologisches Museum** zu sehen.

Römer und Germanen

Nach der Eroberung Galliens 51 v.Chr. durch *Julius Caesar* wurde der Rhein zur Grenze des **Römischen Reiches**. Die Absicht, Germanien bis zur Elbe zu unterwerfen, schlug fehl, und die Römer begnügten sich mit der militärischen Sicherung des Maingebietes durch den *Limes*. Dieser Verteidigungswall verlief entlang den Taunushöhen. In seinem Schutz entwickelten sich im 1. Jahrhundert n.Chr. *Villae rusticae*, **Landgüter**, Straßen, Bauernhöfe und kleine städtische Zentren, wie in **Nida**, am Nordufer der *Nidda*. Der römische Name Nida, der auf einen keltischen Ursprung zurückgeht, ist durch einen Inschriften-



 **Die Kelten** konnten kunstvolle Gegenstände aus Glas und nützliche Dinge wie z.B. Scheren aus Bronze herstellen. Sie kultivierten Dinkel und Saubohnen und kannten neben der Töpferscheibe auch Drechselbank und Webspindel, wie Funde aus der Goldgrube am Taunushang belegen.

 **Tipp:** Im  **Archäologischen Museum** sind zu sehen: ein in Bergen gefundener 120.000 Jahre alter Faustkeil, Samen, Werkzeuge und das Skelett eines Urs aus den neolithischen Siedlungen von Praunheim, Höchst und Niedereschbach, bronzezeitliche Grabfunde aus dem Stadtwald und Gegenstände eisenzeitlicher Siedlungen aus dem Taunus.



Etwa 50 römische Landhöfe kann man auf Frankfurter Stadtgebiet nachweisen, die alle der Versorgung von Nida dienten. So auch die Villa rustica im heutigen ↗ Günthersburgpark, die aus Hof, Wohnhaus des Pächters und zwei Wirtschaftsgebäuden bestand.

fund gesichert. Das Militärlager entwickelte sich während der römischen Besatzungszeit zu einem Zentrum mit Marktplatz, Theater und großer Therme. Nach dem Abzug der Truppen zu Beginn des 2. Jahrhunderts stieg Nida gar zum zivilen Hauptort des Verwaltungsbezirkes *Civitas Taunensium* auf. Händler, die ihre Waren aus dem germanischen Hinterland über den Taunuspass bei der Saalburg nach Mainz brachten, machten hier Station. Main und Nidda dienten als Transportweg. Mehrere Ziegeleien und Töpfereien zwischen dem heutigen Höchst und Nied produzierten für den enormen Bedarf an Ziegeln für Dächer und die bei den Römern so beliebte Fußbodenheizung sowie an Geschirr, Urnen, Öllampen, Trink- und Vorratsgefäßen. Auf den Resten von Nida wuchs später *Hedderheim*. Weitere Spuren sind von den Trabantenvierteln ↗ **Römerstadt** und *Nordweststadt* überbaut. Zwar wurden damals in den frühen 70er-Jahren einige archäologische Untersuchungen am Militärlager vorgenommen, doch das meiste ist für immer verschwunden. Umso größer die Freude, wenn, wie im Mai 2013 geschehen, doch noch Römisches gefunden wird, das zudem Rückschlüsse auf die zivile Zeit Nidas erlaubt: Entdeckt wurde ein großer Steinkeller; sorgfältig verputzte Wände mit falschen Fugenstrichen, Fenstern und Nischen für Öllämpchen, Zargentür und Holzeinbauten sowie einem Steinfundament in der Mitte lassen auf einen Kult- oder Versammlungsraum schließen. Vielleicht haben hier die Bankfurter Vorfahren bereits dem schnöden Mammon gehuldigt ...

Auch auf Frankfurter Stadtgebiet waren die Römer aktiv: Auf dem **Domhügel** errichteten sie um 75 n.Chr. eine kleine Militärstation, die als Vorposten des Mainzer Legionslagers und als Stapelplatz für Waren von und nach Nida diente. Eine Badeanlage hatte man selbstverständlich auch hier. Nach einem Überfall



der **Chatten** wurde der Stützpunkt befestigt, eine Mauer umschloss das trocken gelegte Areal. Eine weitere Therme, groß genug für 150 Mann, kam hinzu; ihre Mauerreste sind zu Füßen des Doms erhalten.

Die Furt der Franken

Die **Alemannen** drängten 260 n.Chr. die Römer hinter die Rheingrenze zurück. Saalburg und Nida wurden aufgegeben, der Domhügel verwaiste. Während der Völkerwanderungszeit eroberten 250 Jahre später die **Franken** unter dem Geschlecht der **Merowinger** (die »lang Gelockten«) das Maingebiet und besiedelten das fruchtbare Land. Es entstanden überall fränkische Höfe und Siedlungen, deren erste schriftliche Zeugnisse ein älteres Datum besitzen als Frankfurt: **Bockenheim** 767, **Ginnheim** 772, **Preungesheim** 778 und **Rödelheim** 788.

Franconofurd wurde urkundlich erstmals anlässlich einer Reichsversammlung und Synode **Karls des Großen** am 22. Februar 794 erwähnt. Die Synode war die trotzige Gegenveranstaltung zu der von Nicäa, zu der die byzantinische Kaiserin Karl nicht eingeladen hatte. Die geografische Lage an einer Furt im Main prädestinierte den Ort für seine politische und wirtschaftliche Bedeutung. Wegen der Kirchen- und Reichsversammlung muss er aber schon zuvor von Bedeutung gewesen sein, denn in der Urkunde wird Frankfurt als »bekanntes Ort« umschrieben.

Unter den karolingischen Herrschern genoss die **Pfalz Frankfurt**, die bei Abwesenheit des Kaisers von einem Vogt verwaltet wurde, Ansehen und wurde sogar Hauptstadt des Ostfrankenreiches. **Ludwig der Deutsche**, ein Enkel Karls des Großen, gründete 852 die **Salvatorkirche**, auf deren Fundamenten der heutige **Dom** steht.

Zwar wurde im Jahr 1071 von einer königlichen Zollstätte berichtet, aber die politische Bedeutung der



*Aus jener Zeit stammt das Grab des **Merowinger-Mädchens** unter dem **Dom**.*



*Alle Ortschaften, die auf die Silbe **-heim** enden, sind fränkische Siedlungen.*



*Die bekannteste Legende um den Namen **Franconofurd** erzählt, dass Karl der Große auf der Flucht vor den Sachsen an den Main kam, wo jedoch dichter Nebel den Übergang verhinderte. Der König flehte zu Gott, woraufhin eine weiße Hirschkuh mit ihrem Kalb erschien, den Main durchquerte und so den Franken die Furt zeigte. Am rettenden Ufer entstand die Stadt, am linken Mainufer **Sachsenhausen**.*




Stadt sank unter den **Ottonen**, die sich mehr nach Oberitalien orientierten.



Friedrich I. (1122 – 1190) aus dem Haus der Staufer war 1147 – 1152 zunächst Herzog von Schwaben, bevor er am Main zum *Rex Romanorum* gewählt und 1155 zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt wurde. Sein Beiname **Barbarossa** rührt von seinem roten Bart her.

Die Freie Reichsstadt

Die **Staufer**, die sich Frankfurt wieder zuwandten, legten den Grundstein für die enge Verbundenheit der Pfalz mit den Kaisern des *Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation*. **Friedrich I. Barbarossa** war 1152 der erste Herrscher, der in der Frankfurter Salvatorkirche (Dom) zum König gewählt wurde. Seitdem entwickelte sich Frankfurt von einer Pfalz (*palatium*) zu einer Stadt (*civitas*), deren politische Bedeutung durch den Bau einer Königsburg dokumentiert wird. Am **Saalhof**, der *aula regia*, wie die Burg nach ihrem Saal im Obergeschoss genannt wurde, errichtete man im 12. Jahrhundert eine Kapelle, die heute als ältestes erhaltenes Gebäude in das  **Historische Museum** integriert ist.

Die städtische Wirtschaft blühte durch den Handel, der auf eine verkehrsgünstige Infrastruktur, seit 1222 durch eine Brücke zwischen »hibbdebach« und »dribbdebach« gegeben, angewiesen war. Händler und Kaufleute kamen in die Stadt, und nach dem Besuch der Messe hatten die Menschen Zeit, um sich die angebotenen Waren anzusehen. Gleichzeitig entstand nach dem alljährlichen Kirchweihfest ein Jahrmarkt mit Gauklern und allerhand fahrendem Volk. Daraus entwickelte sich mit der Zeit eine **Warenmesse**, die 1240 in einem Schutzbrief von *Friedrich II.* erstmals urkundlich erwähnt wird und fortan regelmäßig im Herbst auf dem Römerberg stattfand. Unmittelbar beim staufischen Saalhof befand sich der Warenhafen – jüngst belegt durch die beim Neubau des Historischen Museums entdeckte Hafenumole.

Während der Messezeiten verdoppelte sich die Anzahl der Menschen in der Stadt – es herrschte ein reges Treiben in den engen Gassen. Aber nicht nur zur



Messe war allerhand los, auch bei der Königswahl kamen viele Fremde und brachten Geld in die Stadt. Normalerweise lebten hier etwa 8000 Menschen: die reichen Patrizier (Adelige), Bürger – vermögende Kaufleute, Handwerker und Gelehrte – Juden und sogenanntes Gesinde.



Ein weiterer Kaiser, dem die Frankfurter bis heute sehr verbunden sind, war *Ludwig der Bayer*, der 1330 eine zweite Messe zur Fastenzeit, die **Frühjahrmesse**, genehmigte. Damit legte er den Grundstein für den heutigen Weltruf Frankfurts als Messestadt. Außerdem ermächtigte der Kaiser die Frankfurter, die **Befestigungsanlagen** zu erweitern, da es innerhalb der staufischen Stadtmauer zu eng geworden war. Es entstand von 1333 bis 1513 eine 3,5 km lange Befestigungsanlage, die im heutigen Stadtbild als grüner *Anlagenring* zu erkennen ist. Diese Zickzack-Umfassung, deren einzig erhaltenes Stadttor der **Eschenheimer Turm** ist, war durch weit vorgelagerte Wälle geschützt, deren Durchgänge noch heute zu sehen sind: die *Sachsenhäuser Warte*, *Bockenheimer Warte*, *Friedberger Warte* und *Galluswarte*.

1349 ließ sich *Günther Graf von Schwarzburg* von Ludwigs Anhängern zum König wählen und wurde darin von den Frankfurtern auch bestätigt. Doch hatte man die Rechnung ohne den machthungrigen *Karl IV.*, König von Böhmen, gemacht, der sich drei Jahre zuvor in Bonn – »dem falschen Ort« – zum Gegenkönig bestimmt hatte und Günther von Schwarzburg militärisch bald zum Aufgeben zwingen konnte. Dieser

Die Messe auf dem Marktplatz, dem Römerberg: So ähnlich wird es auch im 14. Jahrhundert zugegangen sein



*Die Entwicklung zur Stadt lässt sich auch anhand des Baus der ersten Stadtmauer, der **Staufenmauer**, nachvollziehen, deren Überreste an der Konstablerwache zu sehen sind.*



In der Goldenen Bulle, »bulla aurea«,

wurde das Zeremoniell von Wahl und Krönung der römisch-deutschen Könige durch die 7 Kurfürsten und das Mehrheitswahlrecht, das die Wahl von Gegenkönigen verhinderte, sowie die bisherige Rechtsprechung als Gesetzbuch festgehalten. Außerdem wurde damit der Anspruch der deutschen Könige auf die geistige Nachfolge des Römischen Reiches dokumentiert. Damit zum Kaiser des »Heiligen Römischen Reiches« deklariert, stellten sie sich auf die gleiche Stufe wie der Papst. Dieses bis 1806 wichtigste Verfassungsgesetz des Reiches wurde 2013 in das UNESCO Welterbe aufgenommen.



Der Schultheiß, Stellvertreter des Königs,

war Richter, Steuereintnehmer und Befehlshaber der Truppen, die Frankfurt stellen musste. Damit war der Schultheiß der mächtigste Mann der Stadt. Er residierte im **»Saalhof«**, der bis 1372 Reichsgut gewesen war.

starb kurz darauf (vermutlich an der Pest) und wurde mit Königshoren im **»Bartholomäus-Dom«** beigesetzt. Der »rechte Ort« für das Krönungszeremoniell war seit 936 Aachen, was Karl noch im gleichen Jahr nachholte. Und er ersann eine Neuordnung der Wahl- und Krönungsregeln: die **Goldene Bulle**, ein mit Goldsiegel versehenes Gesetzbuch.

Darin bestätigte Karl IV. **1356** Frankfurt offiziell als Wahlstadt der deutschen Kaiser. Krönungsstadt blieb Aachen. Im Laufe der Zeit gelang es den reichen Frankfurtern, dem Kaiser einige Privilegien abzukaufen, und als Karl IV. sehr verschuldet war, erwarb die Stadt am **2. Juni 1372** gegen die Summe von 12.800 Gulden auch noch das **Amt des Schultheißen**. Dadurch wurde Frankfurt zu einer **freien reichsunmittelbaren Stadt**: Von nun hatte sie nur noch den Kaiser als Reichsoberhaupt über sich. Sie besaß eigene Gerichtsbarkeit, eigene Finanzhoheit, konnte also Steuern erheben, war Mitglied des Reichstages und frei bei der Verwaltung eigener Angelegenheiten. Knapp 500 Jahre währte dieser Status und verhalf Frankfurt zu einem stabilen Wohlstand.

Die Frankfurter hatten sich nicht nur selbst dem Kaiser abgekauft, sondern erhielten obendrein den angrenzenden Königsforst Dreieich. Zwei Jahre später wurde den Bürgern auch erlaubt, in ihrem Wald Holz zu schlagen. Dieses Privileg wird noch heute am Dienstag nach Pfingsten, dem **»Wäldchestag«**, mit einem Volksfest im Stadtwald gefeiert.

Frei und doch nicht frei

Die selbstbewusste Stadt war den feudalistischen Nachbarn ein Dorn im Auge – auf dem anderen Auge schielten sie nach der fetten Beute. Provoziert durch die **Ritter von Kronberg** bewaffneten sich die stolzen Frankfurter **1389** und zogen Richtung Taunus. Rechtzeitig hatten die Ritter ihre Bundesgenossen zu Hilfe



geholt, sodass den Frankfurtern eine schnelle Niederlage bereitet wurde. Noch lange wurden die Frankfurter an dieses schmachvolle Abenteuer erinnert, denn die hohen Lösegeldzahlungen drückten böse auf den Stadtsäckel. Eine der Folgen war, dass die Stadt sich kein neues Rathaus bauen konnte, sondern **1405** die Privathäuser *Römer* und *Goldener Schwan* (später ein drittes) kaufte und sie zum Rathaus vereinte. Zu Messezeiten wurde das heutige Wahrzeichen Frankfurts weiterhin von Kaufleuten genutzt, die in den breiten durchgehenden Hallen des *Römers* ihre Tische mit Tuchen und Stoffen aufschlugen. Der Rat förderte diese Zweckentfremdung seiner Räumlichkeiten, denn die Stadtkasse füllte sich zur Messe ordentlich auf. Der **Rat**, das Selbstverwaltungsorgan der Stadt, setzte sich aus drei Bänken mit je 14 Ratsherren zusammen. Auf der ersten Bank saßen die ältesten Ratsherren und die Schöffen, die zweite war den jüngeren vorbehalten. Ratsherr konnten nur Adlige, Akademiker und reiche Kaufleute werden; das Amt war erblich. Den reichen »ratsfähigen« Zünften (Handwerker) blieb mit 12 Sitzen die dritte Bank, der Rest des Volkes musste sich mit zwei Sitzen begnügen. Die Macht teilten sich die Patriziergeschlechter *Alten-Limpurg* und *Frauenstein*, während die Mehrheit der **Bevölkerung** von der politischen Mitbestimmung ausgeschlossen war.



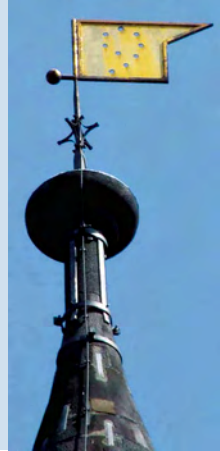
*Stehen treu zueinander:
Grabplatte des Patrizier-
paares Holzhausen im
Dom*

© Annette Sievers

☀ Um das Jahr 1440
hatte Frankfurt
9000 **Einwohner**, von
denen ein Drittel von
Beruf Gärtner waren.


DIE LAUSIGE FAHNE

*Einst saß der Wilddieb **Hänsel Winkelsee** im Turm
ein und ärgerte sich über das Quietschen der **Wetter-
fahne**. »Wär ich frei, würd
ich dir lausige Fahne grad so viel Löcher ins Blech
schießen, wie Nächte ich hier bin!« schimpfte er.
Das hörte sein Kerkermeister, der diese Prahlerei
gleich dem Schultheiß berichtete. Das wollte man
doch mal sehen, ob der Kerl wirklich so gut schie-
ßen könne oder dreist lügt! Winkelsee bekam seine
Büchse ausgehändigt und musste nun um sein
Leben schießen.
9 mal legte er an, 9 mal traf er – und schoss eine 9
in die Wetterfahne! Was für ein Pfundskerl! Den
wollte man lieber in der Schützengarde haben als
ihn wieder in den Wald aufs Wild loszulassen.
Doch Hänsel lehnte dankend ab und zog schnell
von dannen.*



VON DER FRESSGASS ...

Die Biebergasse verbindet die Zeil mit Kalbächer Gasse und Große Bockenheimer Straße, die wegen ihrer vielen Gaststätten, Cafés und Delikatessengeschäfte im Volksmund, seit 1977 sogar offiziell bloß **Fressgass** genannt werden.

Parallel zur Großen Bockenheimer verläuft die **Kleine Bockenheimer Straße** mit uralten Kneipen in schmalen Fachwerkhäusern. Ein überdimensionaler Notenschlüssel markiert dort den Abgang zum legendären  **Jazzkeller**. Ebenfalls parallel – gewissermaßen in zweiter Reihe – zur Fressgass, liegt Frankfurts Nobel-Geschäftsadresse, die **Goethestraße**. Dort haben sich teure Boutiquen von *Bogner* über *Gucci* und *Jil Sander* bis *Louis Vuitton* niedergelassen, die sowohl im Angebot als auch in der Preisgestaltung keine (oder alle) Wünsche offen las-



Fressgasse – Goethestraße – Alte

Oper. www.goethestras-se-frankfurt.de.

Bahn/Bus: U6, 7 Alte Oper.

sen. Sogar das New Yorker Juweliergeschäft *Tiffany* hat eine gut bewachte Filiale in der Goethestraße. »Frühstücksgelüste« können Sie allerdings besser in der **Fressgass** abdecken, denn schließlich kommt ihr Name nicht von ungefähr. Im Sommer laden Tische und Stühle zum Verweilen unter großen Sonnenschirmen ein, sodass man bequem die jungen Schönen bei ihrer eitlen Schau beobachten kann. Um die Mittagszeit gehören die Lokale den Bankern und Börsianern, die auch nach Büroschluss gern noch einmal vorbeischaun. Selbst in den Abendstunden herrscht hier noch reger Fußgängerverkehr. Wo sich die Schönen und Reichen ein Stelldichein geben, darf natürlich auch die Kunst nicht fehlen. Drei Kunstwerke aus dem Jahr 1977 sind hier ins Leben eingebunden: Ein **Brunnen**, von *Inge Hagner* aus Granitblöcken an der Stelle gestaltet, wo einst die Schweine zur Tränke getrieben wurden, **Die Liegende**, auf deren von *Willi Schmidt* gemeißeltem Hinterteil Kinder turnen, sowie die **Streichelsteine** aus Muschelkalk von *Peter Knapp*.

... ZUR ALTEN OPER

Die **Alte Oper** ist das Ergebnis einer Spendenaktion, die die Großbürger – vor allem aus dem benachbarten Westend – im 19. Jahrhundert ins Leben riefen. Ursprünglich sollte der Theaterarchitekt *Gottfried Semper* für den Bau gewonnen werden, der allerdings war zu diesem Zeitpunkt mit den Plänen für den Wiederaufbau (nach einem Brand) des Dresdner Opernhauses beschäftigt. Deshalb wurde Schinkel-Schüler **Richard Lucae** mit der Planung des klassizistischen Gebäudes beauftragt. Angelehnt an den Stil der italienischen Hochrenaissance ist die Fassade stark gegliedert und gestuft, ionische Halbsäulen tragen einen vorgesetzten Giebel. Eingemeißelt steht dort ein Goethe-Leitspruch »**Dem Wah-**



Richard Lucae
(1829 – 1877),

Direktor der Berliner Bauakademie, konnte die feierliche Eröffnung der Oper nicht mehr miterleben; er starb 3 Jahre vor der Vollendung.



ren, Schönen, Guten« – eine Hommage an das Kulturverständnis des reichen, liberalen Frankfurts. Auf dem Dachgiebel darüber schwingt sich Pegasus, das geflügelte Pferd der griechischen Mythologie und Attribut der Dichter, in die Lüfte. Innen gab es reiche Stukkaturen, prächtige Luster und prunkvolle Logen. Am 20. Oktober 1880 hob sich im Beisein des beeindruckten Kaisers erstmals der Vorhang, Mozarts *Don Juan* wurde gegeben. Nach dem Zweiten Weltkrieg standen nur noch ihre Außenmauern – und fast 40 Jahre lang galt die Oper als die schönste Ruine Deutschlands.



Nach langem Hin und Her musste »Dynamit-Rudi« Arndt dem Drängen der Bürger nachgeben und am 28. August 1981, Goethes Geburtstag, konnte das nun *Alte Oper* genannte Haus wieder in Betrieb genommen werden. Auf der mit modernster Technik ausgerüsteten großen Bühne finden heute überwiegend Klassik-Musikveranstaltungen, Musicals und Pop-Konzerte statt, im kleineren Mozart-Saal Lesungen und auch Konzerte. Außerdem wird die Alte Oper für Kongresse und gesellschaftliche Feiern, wie den Sportpresseball, genutzt.

Der Platz mit dem klassizistischen **Lucae-Brunnen**, dessen weite Schale Leben und Überfluss symbolisiert, ist ein beliebter Treffpunkt. Man sitzt auf dem Rand des Brunnens, genießt die erste Sonne und im

Sommer-Auswüchse:
Kommt vor, dass der
Lucae-Brunnen als
Schreibergarten-Ersatz
dient

© Annette Sievers



Operncafé, Am
Opernplatz 10, City.
© 069/285260.

www.operncafe-frankfurt.de. Mo – Sa 9 – 1, So, Fei 10 – 1 Uhr. Institution für Großstadtpflanzen, die vis-à-vis der Alten Oper ungeniert ihre kreditkartenschwere Seele baumeln lassen wollen.